

GESCHÄFTSÜBERFÄLLE

Blitzüberfall in 20 Sekunden

Die Zahl der Raubüberfälle auf Supermärkte und andere Verkaufsgeschäfte nahm in den letzten Jahren zu. Etwa 80 Prozent der Täter sind drogensüchtig.

Parfümerien in abgelegenen Seitengassen des ersten Wiener Gemeindebezirks werden zwischen 18 und 19 Uhr von Kunden kaum besucht. Als am 14. März 2000 um 18.45 Uhr zwei Italiener ein Haarshampoo und eine Tönung auf das Förderband des Selbstbedienungsladens am Wiener Fleischmarkt legten, befanden sich keine Kunden im Geschäft. Die Kassierin schob die Packungen über die Scannerkassa und verlangte 58,80 Schilling. Einer der Männer legte einen 100-Schilling-Schein aufs Pult, die Kassierin öffnete die Geldlade und als sie auf sah, streckte ihr der vermeintliche Kunde eine Messerklinge entgegen. Der Zweite griff in die Kassa und nahm 26.000 Schilling an sich. Kaum 20 Sekunden dauerte der Überfall, dann liefen die Unbekannten aus dem Geschäft.

Wenige Minuten später entdeckten zwei Polizisten die Verdächtigen in einer Pizzeria in der Nähe des Tatorts. Kriminalbeamte des Sicherheitsbüros wiesen dem Gangsterduo neun Supermarkt-Überfälle nach, begangen zwischen Dezember 1999 und März 2000. Die Geschäfte waren auf verschiedene Bezirke verteilt. Die Männer hatten danach getrachtet, nie einen Laden mehrmals zu überfallen; sie schritten stets nach 18 Uhr zur Tat und gingen immer nach demselben Muster vor. Die Gesamtbeute von 240.000 Schilling hatten sie zu einem großen Teil für Kokain aufgewendet.

Begleitkriminalität

"Vier von fünf Geschäftsräubern sind drogenabhängig", sagt Franz Pripfl, Kriminalbeamter im Referat Kapitalverbrechen im Wiener Sicherheitsbüro. Für einen Raub in einem Supermarkt brauchen die Süchtigen keine technischen Kenntnisse wie für einen Einbruch, kein Spezialwerkzeug, keine besonderen Waffen – ein Messer reicht aus. Die Tat ist rasch verübt, die Nervenanspannung kurz; längeren Stress halten Drogenabhängige nicht durch. "Die Beute reicht meistens aus für den nächsten Schuss Heroin", erläutert Pripfl. Sie liege selten über 10.000 Schilling, höhere Summen sind die Ausnahme. Verbrecher, die auf mehr Geld aus sind, überfallen Banken oder Wechselstuben. Bargeld in Höhe von selten mehr als 4.000 Schilling erbeutete ein 24-jähriger Süchtiger bei acht Überfällen auf Supermärkte in Wien. Bei einem Raub auf eine Lebensmittelfiliale am 21. Februar 2000 überwältigte ihn der Filialleiter. Der Täter hatte mit einem Messer die Kassierin bedroht und hatte versucht, mit dem Kassinhalt zu flüchten. Vor dem Geschäft rang ihn der Geschäftsinhaber nieder, eine Polizeistreife kam zufällig vorbei und verhaftete den Räuber.

Eine Falscheinschätzung des Räubers kostete einer 49-jährigen Trafikantin in Wien das Leben: Am 15. April 1998 betrat ein Süchtiger mit vorgehaltener Pistole ihr Geschäft und forderte: "Geld her". Die Frau war bereits einmal überfallen worden und hatte den Täter in die Flucht geschlagen. Sie reagierte diesmal dementsprechend gelassen und weigerte sich, die Kassa zu öffnen. Der Räuber schoss sie aus drei Metern Entfernung in den Hals und flüchtete mit 6.000 Schilling Bargeld – vorerst unerkant. Die Frau war seit dem Überfall gelähmt und starb eineinhalb Jahre später. Der Täter wurde im November 1998 verhaftet

und mit Hilfe der DNA-Analyse auch des Mordes an einem Opersänger in Wien überführt. Der Mörder nahm hauptsächlich Aufputschdrogen wie Speed und LSD.

Supermärkte statt Trafiken

Im vergangenen Jahr haben sich die Überfälle von Trafiken auf Supermärkte verlagert. Die Trafikanten erhöhten nach einer Reihe von Überfällen die Sicherheitsvorkehrungen und halten kaum Bargeld in den Kassen. Zeitungen berichteten darüber, für die Täter wurden Trafiken weniger attraktiv. Langfristig steigt die Zahl der Überfälle auf Geschäfte. Im Jahr 1998 wurden bundesweit 201 Geschäfte überfallen, 1997 waren es 157, 1996: 137, 1995: 143. Drei bis sechs Überfälle enden jährlich mit dem Tod eines Opfers. Bei den 201 Überfällen auf Supermärkte 1998 drohten 70 Räuber mit einer Waffe, vier wendeten sie an, in zwei Fällen starben insgesamt vier Menschen. Bankräuber wiederum benutzen in zwei Drittel der Fälle eine Waffe: Bei den 67 Überfällen auf Geldinstitute 1998 drohten 46 Täter mit Waffengewalt, vier schossen, vier Menschen kamen ums Leben.

Straßenräuber

Nach Erkenntnissen der Analysegruppe des Wiener Sicherheitsbüros ist der Überfall auf Supermärkte und den Kleinhandel das zweithäufigste Raubdelikt. Das häufigste ist der Straßen- und Handtaschenraub. Die Wiener Polizei klärt durchschnittlich ein knappes Viertel aller angezeigten Raubüberfälle. Am gefährdetsten sind die Selbstbedienungsläden im zehnten Bezirk, speziell um die belebtesten Einkaufsplätze. Am häufigsten werden die Geschäfte am Mittwoch überfallen. Die gefährlichste Zeit ist der Abend zwischen 17 und 20 Uhr. Die Zahl der Überfälle auf Supermärkte stieg in den ersten drei Monaten des Jahres 2000 von 24 (1. Quartal 1999) auf 32; die Zahl der Banküberfälle von 10 auf 14; und die der Trafiken von 17 auf 24.

Keine Helden spielen

"Es ist für Handelsangestellte wichtig, sich gedanklich damit auseinander zu setzen, wie ein Raubüberfall ablaufen könnte", betont August Baumühlner vom Kriminalpolizeilichen Beratungsdienst (KBD) der Wiener Polizei. Falsches Verhalten könne die Täter aus der Fassung bringen und zu Überreaktionen führen. Das Handelspersonal sollte das richtige Verhalten im Fall eines Raubes erlernen und proben. Im Ernstfall bleibe keine Zeit zu überlegen. Hinzu komme: Ein Angestellter, der sich einem Messer gegenüber sieht, steht unter Stress, vergleichbar einem Piloten bei einer Notlandung – jeder Handgriff sollte passen.

Während der Tat sollte der Überfallene so ruhig bleiben wie möglich, keinen Helden spielen – Leben und Gesundheit gehen vor Geld. Jeder Widerstand könnte den Täter aus dem Gleichgewicht bringen. Bekommt er, was er fordert, wird er flüchten, ohne Gewalt anzuwenden. Sobald die unmittelbare Gefahr vorbei ist, sollte das Personal wieder aktiv werden: das Gesicht des Täters einprägen, besondere Merkmale, charakteristische Bewegungen, Kleidung, Fluchtrichtung, Fluchtfahrzeug (Kennzeichen), hatte er Komplizen. Hilfreich sind Größenmarkierungen an der Tür in verschiedenen Farben bei 1,70 Meter, 1,80 und 1,90 Meter: Das erleichtert die Größenschätzung.

Als zu gefährlich schätzt es der Kriminalpolizeiliche Beratungsdienst ein, den Flüchtenden auf eigene Faust zu verfolgen. "Ein Großteil der Geschäftsräuber begeht die Tat, um Geld für Drogen zu beschaffen", erläutert August Baumühlner. "Oft stehen sie bei der Tat unter Drogen, Alkohol oder unter Entzugseinfluss – ihre Hemmschwelle ist niedriger; es kann

leichter zu einer Kurzschlusshandlung kommen." Nach der Tat sollte das Personal nichts anrühren, um nicht Spuren zu verwischen. Die Exekutive wertet nicht nur Fingerabdrücke aus, Fuß- und Faserspuren, sie sucht auch biologische Spuren, die DNA des Täters enthalten könnten – in Haaren, Hautresten und Speichel (zum Beispiel: Zigaretten, Taschentücher).

Die Technik bietet Alarmanlagen, die den Geschäftsraum mit der Exekutive verbinden. Alarm wird ausgelöst mit einer Fußtaste oder in der Geldlade, unbemerkt vom Täter. Um nicht zu viel Geld in der Kassa zu haben, empfiehlt der KBD, die Tageseinnahmen so oft wie möglich aus der Kassa zu nehmen. Überfälle mit hoher Raubbeute rufen Nachahmungstäter auf den Plan. Für Geschäfte mit mehreren Angestellten sollten die Mitarbeiter mehrmals täglich mit Geldbomben zur Bank fahren, wenn möglich nicht immer derselbe, auf verschiedenen Routen und zu verschiedenen Zeiten.

Für den Einzelhandel bieten sich Rohrpostsysteme an, die die Einnahmen regelmäßig in einen Safe befördern. Vor einem Tresorkauf empfiehlt sich ein Besuch in einer Beratungsstelle der Polizei oder Gendarmerie. Es gibt verschiedene Schutzklassen sowie Produkte, von denen der KBD abrät. Für besonders heikle Transporte empfiehlt sich ein Vertrag mit professionellen Werttransporteuren. Die Tageseinnahmen sollten nach Ladenschluss in einem verschlossenen Raum abgerechnet werden, rät der KBD. Von außen sollten diese Räume nicht eingesehen werden können.

Gerhard Brenner